



Neugier

Predigt zu Lukas 19,1-10 am 30.10.2016

Treibt Sie heute die Neugier, die Seh-Sucht in das Kirchenschiff – wie auf einen Hochsitz, einen Maulbeerfeigenbaum? Wollen Sie eine gute Aussicht genießen und gar zu gerne einmal Jesus selbst sehen? Wollen Sie gerne schauen, was passiert – ohne gesehen zu werden??

Doch wir wissen recht genau, was heute im Gottesdienst auf uns zukommen wird. Auch wenn voraussichtlich alles seinen vertrauten Gang nehmen wird, treibt uns doch manchmal auch eine Art „Neugier“ in die Eucharistiefeier: Wer spielt heute die Orgel? Passen mir die Lieder, die ausgesucht wurden? Sagt mir die Predigt etwas für mein Leben? Wie macht sich mein Kind als MessdienerIn am Altar?

Neugier, also die Gier nach Neuem, hat keinen guten Ruf in der Moraltheologie. Nicht alles Neue ist gut. Irgendwann ist die Jagd nach dem Neuen nicht mehr steigerungsfähig. Augustinus verwarf die „curiositas“, die „Augenlust“ (concupiscentia oculorum) ohne Augenmaß. Ja, Neugier kann zum unstillbaren Trieb, zum Selbstzweck, zur permanenten Jagd nach dem Kick und dem völlig Ausgefallenen werden. Eine harmlos beginnende Suche wird zur beutehungrigen Sucht, zum dauernden Abwechslungsdrang, zum Griff nach dem Nervenkitzel. Dann werden die Augen unersättlich; man will nichts mehr verpassen.

Doch andererseits: Ohne Neugier und Experimentierlust wären wir ärmer, gäbe es keine Erfindungen, keine Entdeckungen und Weltüberschreitungen. Ohne die Neugier eines Kindes würden wir Erwachsene so manches übersehen und einige lebenswichtige Fragen nie gestellt bekommen. Neugier hält vital, sie bewegt und macht unserem Glauben Beine, ja sie treibt uns auf die „schöne Aussicht“.

Und darum imponiert mir die Neugier des kleinen Zöllners Zachäus. Er lässt sich etwas einfallen. Der kleine (und unbeliebte) Wicht wird zum Aufsteiger. Wie soll er auch sonst ungefährdet die Sensation des vorübergehenden Christus



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

mitbekommen? Der gute Mensch aus Nazareth, dem ein großer Ruf vorausgeht, durchquert Jericho; das kommt nicht alle Tage vor.

Jesus ist der buchstäblich Neue, der neue Mensch, der neue Adam. An ihm erfüllt sich die göttliche Verheißung: „Siehe, ich mache alles neu.“ Darum ist Neugier angebracht. Doch bleibe es dabei, dann hätte sich der „Herr Z.“ verstiegen. Neugier kann der erste Schritt zum Staunen sein. Das würde dann auch Augustinus gefallen: admiratio /Bewunderung statt curiositas/Neugier.

Eines muss man Zachäus lassen: Der kleine Mann hat sich den Blick für das Besondere, das Einmalige bewahrt. Doch das allein reicht noch nicht aus. Es muss einer auftauchen, der zu mir hochschaut, mich entdeckt und meine Neugier wandelt. Es muss einer kommen, der mich – ohne mich abzuqualifizieren – aus meiner distanzierten Fernseh-Perspektive auf den Boden holt und mir auf Augenhöhe begegnet. „Heute“ geschieht im Evangelium keine Blindenheilung, wohl aber die Weitung des bloß neugierigen Gaffens; die eigene Wahrnehmung bekommt eine neue Perspektive.

Auch Jesus ist neugierig auf die Lebensgeschichte dieses Einen. Und so wird aus dem einseitigen neugierigen Blick auf den Wundermann der Blickwechsel, der Augenblick des Heils, der barmherzige Blick Jesu auf den zunächst nur neugierigen Zaungast.

Wir wissen nicht, ob dieses unverhoffte Angesehenwerden des Zachäus durch Jesu heilende Augen den Zöllner zu einem Nachfolger Jesu gemacht hat. Allein Christus weiß, ob nicht auch Zachäus zu den nie heiliggesprochenen Heiligen zählt, die wir übermorgen – Allerheiligen – feiern werden. So mancher Heilige hat seinen Weg zu Jesus aus reiner Neugier begonnen. Neugier kann der erste Schritt sein, um das Neuheitserlebnis des der befreienden Botschaft Jesu nie mehr abzuschütteln. Dann wird die Faszination für das Neue zur dauerhaften Liebe und Glaubensleidenschaft.